

Eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse um die ehemalige Synagoge von Schlüchtern

1898 - 120 Jahre Einweihung der neuen Synagoge 1938 - 80 Jahre „Pogromnacht“ in Schlüchtern und was geschah von 1933 bis 2018 mit und in der Synagoge in Schlüchtern

Über die Israelitische Gemeinde Schlüchtern wurde schon ausgiebig in verschiedenen Schriften berichtet. Dennoch möchte ich einige Daten und Fakten nochmals erwähnen.

Einwohnerzahlen

Um **1900** waren von 2766 Schlüchterner Einwohner 376 jüdischen Glaubens. Unterschiedliche Angaben gibt es über die Zahl der Schlüchterner Juden zu Beginn des Jahres **1933**. Die Zahl schwankt, bei einer Einwohnerzahl von rund 3300 in der Stadt Schlüchtern, zwischen 300 und 400. Schon in den ersten Monaten der Hitler-Diktatur zog es viele Juden in die Großstädte wie Frankfurt/Main und von dort aus in die USA sowie nach England und Palästina. Bis zum Mai **1939** hatten etwa 270 jüdische Mitbürger Schlüchtern verlassen. Die letzten Juden in Schlüchtern wurden 1942 in die Todeslager deportiert, mindestens 130 dort umgebracht. Nach Kriegsende kehrte nur ein einziger Überlebender, Alex Kohn, nach Schlüchtern zurück.

Synagogen

„Alte“ Synagoge

Schon **1671** bestand seitlich des Obertores am sogenannten Judenweiher (Teil der damaligen Stadtbefestigung und heute noch sichtbar) hinter den Häusern Obertorstraße 33-35 eine Synagoge.

Es war ein Hofgebäude und Fachwerkbau mit Hallengeschoss, Satteldach, Krüppelwalmen und sechs großen Rundbogenfenstern von 3,40 Meter Höhe. Sie war 12,80 Meter mal 6,80 Meter groß. Der Fußboden war mit Sandsteinen geplattet und sechs Holzsäulen, die auf Sandsteinplatten ruhten. Sie wurde 1837 zusätzlich mit einer Frauenempore ausgestattet. Die an der Westseite entlang und um die SW-Ecke führende Empore, auf die man innen über eine 16stufige Holzterrasse oder von außen über eine Treppe gelangte, endete an einer besonderen Emporentüre. Bei diesem Umbau wurde das Gebäude Anlass wahrscheinlich verschindelt.

Sie wurde bis 1895 als Synagoge genutzt und danach bis in die späten 60er Jahren als Lagerraum benutzt. Sie ist erst 1978 beim Bau des Kaufhauses Langer abgebrochen worden.

„Neue“ Synagoge

Um **1900** bestand die heutige Grabenstraße nur aus einem Fußweg, der an der Nordseite des Grabens entlang führte. Erst 1903 wurde der ehemalige Graben endgültig zugeschüttet und zur neuen Grabenstraße ausgebaut.

Durch erheblichen Gemeindefortschritt war es notwendig eine neue Synagoge zu errichten. Dies geschah in den Jahren **1896/98**. Die neue Synagoge wurde auf dem Eckgrundstück Grabenstraße / Kaiserstraße (heute Weitzelstraße) errichtet.

Das Gebäude wurde aus roten Sandsteinquadern erbaut. Bauzeichnungen sind leider nicht mehr vorhanden. Sie hatte etwa 300 Sitzplätze, 168 Männer- und 134 Frauenplätze. Sie besaß neben Thorarollen, aus dem 16. und 18. Jahrhundert stammenden Gebetbüchern noch andere wertvolle Kultgegenstände.

Am 27. August 1898 war es soweit. Die neue Synagoge wurde eingeweiht. In der Schlüchterner Zeitung war zu lesen:

*„Zu den anlässlich der hiesigen
Synagoge-Einweihung
Samstag, den 27. u. Sonntag, den 28. August d.J. Nachm. 3 Uhr,
auf dem Felsenkeller stattfindenden
CONZERTEN laden ergebenst ein -Der Festausschuss-
Eintritt 30 Pfg. pro Person
Sonntag Morgen von 11 Uhr ab
Frühschoppen mit Concert bei freiem Eintritt.*

Die neue Synagoge, Glück und Stolz der ganzen israelischen Gemeinde, deren jüdisches Bewusstsein bestätigt, ihr bürgerliches aber dadurch ungemein gestärkt wurde. Hatte sie bisher gleichsam wie in einem Versteck in ihr armseliges Bethäuschen hinter der Straßenfront der Obergasse hineinschlüpfen müssen, so konnte sie ihre Art jetzt freudig bekennen, und ihr seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts immer merkbareres Bestreben nach Einschmelzung („Assimilation“) mit den Einheimischen stellte sich nun sichtbar dar; denn der allgemeine Zug der Zeit nach prunkender Modernität verkörperte sich geradezu in dem Bau, und er wurde damals von der ganzen Bürgerschaft darum als Glanzstück empfunden, von den Dorfbewohnern verblüfft bestaunt. Uns heute verblüfft der Ungeschmack der Epoche. Ratlos gewordenes architektonisches Formgefühl fügte mechanisch Überbleibsel vergangener Stile zusammen: Dreipass, Radfenster, Rundbogenfries, Rundbogenfensterreihe, Türmchen, Satteldach mit farbigen Glanzziegeln, die wohl die orientalische Note andeuten sollten. Innen ein großer Radleuchter mit offenen Glühbirnen, Kanzel (!) und Empore auf Säulenreihen.

Im Gebäude neben der Synagoge, welches im selben Jahr wie die Synagoge errichtet wurde, befand sich im Erdgeschoß eine in **1903** eingerichtete Grundschule für 80 bis 90 schulpflichtigen Kindern sowie ein rituelles Frauenbad (Mikwe), im oberen Stockwerk eine Wohnung für den Rabbi der Gemeinde.

Die Synagoge bestand nur 40 Jahre. In der „Kristallnacht“ 1938 wurde sie von jungen und alten „Ariern“ geschändet, ausgebrannt und ausgeplündert.

Hintergrund der „Kristallnacht“ in 1938

Hintergrund für die „Kristallnacht“ in Schlüchtern bilden die vorhergehenden fünfjährigen Verfolgungen jüdischer Familien. Das Datum der **Reichstagswahl 1933** bedeutete den Umschwung in Denken und Handeln der Bürger.

Schlüchtern wird vom ersten NSDAP-Ortsgruppenleiter als „früheste und gefährlichste Nazibrutstätte Hessens“ bezeichnet.

Auf Grund der böartigen und entmutigenden Entwicklung gegenüber der jüdischen Bürger, verließen immer mehr Familien den Schlüchterner Raum. Sie zogen in andere nicht so sehr angegriffene Städte oder verließen Deutschland in Richtung Amerika, England und Palästina.

Pogromnacht in Schlüchtern

Die Verbliebenen mussten mit ansehen, wie in der Pogromnacht zum **10. November 1938** in Schlüchtern Fensterscheiben jüdischer Häuser und Läden zu Bruch gingen, die Geschäfte geplündert und ihre Besitzer geschlagen wurden.

Auch das Innere der Synagoge wurde demoliert und in Brand gesteckt. Die Thorarollen und andere Ritualgegenstände waren zunächst ins Gemeindehaus in Sicherheit gebracht worden, aber dann auch dort entwendet oder vernichtet wurden. Das im Gotteshaus Schriften und weitere Ritualgegenstände sowie Einrichtungsgegenstände in Flammen aufgingen, das Gebäude jedoch bis auf beträchtliche Ruß-Schäden und zerbrochene Scheiben weitgehend unversehrt blieb, ist einigen einsichtsvollen Männern der Stadt, unter anderem dem Löwenwirt Adam Denhard, zu verdanken, die unverzüglich die Feuerwehr alarmierten. Offenbar befürchteten einige auch, dass das Feuer auf eine nahe gelegene Tankstelle des Kfz-Händlers August Pauli übergreifen und eine Explosion hätte auslösen könnte.

Nach nur vier Jahrzehnten wurde sie von jungen und alten „Ariern“ geschändet. Denn wie in ganz Deutschland ging auch in Schlüchtern in der Nacht vom 9. auf 10. November 1938, angezündet von den Nationalsozialisten, die Synagoge unter. Das Erlebnis hat Studienrat Ludwig Kleeberg von Ulrich von Hutten-Schule in seinem Tagebuch festgehalten. *„Den jungen Lesern von heute muss dabei gesagt werden, dass der Mann, der diese Sätze niederschrieb, mit seinem Leben spielte. Wären sie den kleinen Machthabern von damals bekannt geworden, hätten diese den Schreiber dem Henker überliefert“*, erwähnt Wilhelm Praesent, im *Bergwinkel-Boten* 14 (1962), S. 52-55 als er über die Geschehnisse zitiert: *„Das Innere der Synagoge war in Brand gesteckt, noch lagen die Schläuche der Feuerwehr, das Innere war völlig demoliert.*

Das Blut erstarrt in den Adern über solchen Anblick. Ein Gotteshaus zerstört durch Mob als Rache für einen getöteten Pg. Die HJ hat es auf Befehl ihrer Führer unternommen, ‚Jungmädels‘ sind bereits gestern Abend 7 Uhr eingedrungen. Es ist ein Gotteshaus! und die Menschen, die sich hier vergehen, sind nicht mehr wert, den Namen Menschen zu tragen. Und Gott schweigt - oder hält er die Zeit nicht für gekommen? Und man selbst darf nicht einmal seinem Abscheu Ausdruck geben. Alle anständigen Menschen sind entsetzt über das bestialische Volk. Ich schäme mich, Deutscher und ‚Volksgenosse‘ dieser braunen Banden zu sein.“

Aus der örtlichen Zeitung 11. November 1938: „Antijüdische Demonstrationen. Der feige jüdische Meuchelmord an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris hat die Welle der Empörung über das ganze Reich getragen, die dann in antijüdischen Kundgebungen ihren Niederschlag fand. Wie vielerorts machte sich die Erbitterung gegen die Juden auch in Schlüchtern Luft. In der Nacht zum Donnerstag gingen in jüdischen Häusern Fensterscheiben und Läden in Trümmer, als es auch im Judentempel an der Grabenstraße Durcheinander gab. Am andern Tage wurden zu ihrer persönlichen Sicherheit verschiedene Juden in Schutzhaft genommen.

Ähnliche Meldungen liegen auch aus Sterbfritz, Neuhof, Fulda, Tann und anderen Orten vor ... „

Vernichtet wurden in jener Nacht von den wertvollen israelitischen Kultstücken der Schlüchterner Synagoge Thorarollen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, eine Beschneidbank und zwei Abschriften von 1694 und 1832 eines Memorbuches aus dem 14. Jahrhundert. Nur ein seidener Vorhang der hl. Lade aus dem Jahr 1819, den das Bergwinkelmuseum vor dem Ersten Weltkrieg als Geschenk erhielt, hat in einem Versteck die Nacht über Deutschland überdauert. Auch sämtliche Kultgegenstände der in 1937 aufgelösten jüdischen Synagogengemeinde Salmünsterer sind unwiederbringlich verloren gegangen, da sie zur Auslagerung nach Schlüchtern gelangt waren.

Der Brandschaden in der kurz darauf entschädigungslos enteigneten Synagoge wurde auf 30.000,- Reichsmark geschätzt.

„In den jüdischen Häusern haben die Eindringlinge vandalisch gehaust“, heißt es in einem der Augenzeugenberichte. Überfälle, Misshandlungen bis zur Bewusstlosigkeit, Plünderungen, Demolierungen und Diebstahl waren dort an der

Tagesordnung. Die Ausfälle sollten laut Anordnung nicht verhindert werden. Wer nicht beteiligt war, hatte selbst Angst. Während der Kristallnacht wurden auch die beiden jüdischen Friedhöfe geschändet.

In den folgenden Tagen wurden viele Juden verhaftet und verschleppt. Das Haus Unter den Linden 12 und 14 wurde zum Ghettohaus Schlüchterns.

Zunächst blieb der Zustand der Verwüstung so bestehen. Da die Räume nicht verschlossen waren, wurde alles was man gebrauchen konnte, aus der Synagoge entwendet. So zum Beispiel alle sakralen Gegenstände der Israelitischen Gemeinde. Keiner der Bürger hielt es für notwendig, Einhalt zu bieten.

Lagerräume für Getreide

Der Vorsitzende der Getreidewirtschaftsverband Kurhessen schrieb am **6. Dezember 1938** an den Bürgermeister der Stadt, Kreisleiter Puth:

„Die Kreisbauernschaft Schlüchtern teilt mir mit, dass die Synagoge durch die Polizeibehörde zum Zwecke der Einlagerung von Getreide beschlagnahmt wurde. Durch das hier beigefügte Schreiben der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Berlin, wird nunmehr der Raum ordnungsgemäß für die Einlagerung von Brotgetreide sichergestellt.“

Mieter war die Landwirtschaftliche An- und Verkaufsgesellschaft „Hessenland“ in Schlüchtern. Mietzeitraum: **1.11.1939 bis 31.03.1940**. In dieser Zeit wurde kein Getreide, sondern etwa 125 Tonnen Düngemittel gelagert.

Anfragen an die Stadt bezüglich einer Mietzahlung für die Synagoge Schlüchtern wurde auch die jüdische Gemeinde angesprochen. Zuständig war zu dieser Zeit Dr. Leo Israel Koraf, Konsulent, zugelassen nur zur rechtlichen Beratung und Vertretung von Juden. Kennkarte Hanau Nr. A 00024.

In einem Schreiben vom **27. Januar 1939** weist der Bürgermeister der Stadt Schlüchtern darauf hin, dass der gesetzmäßige Vertreter der Judengemeinde der Kaufmann Nathan Oppenheimer sei. Durch ihn konnte der Mietvertrag abgeschlossen werden.

Im **Juni 1939** wurde der Stadt Schlüchtern das Schulhaus und die Synagoge von der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, Berlin, zum Kauf angeboten.

Der Beauftragte der Reichsvertretung der Juden in Deutschland war Dr. Bruno Israel Schönfeld aus Frankfurt am Main. Zu einem ersten Gespräch zwischen Herrn Schönfeld und dem Bürgermeister der Stadt Schlüchtern kam es am **30. Juni 1939**. Da Herr Schönfeld behindert war, wurde er auf Anweisung des Bürgermeisters von dem Autovermieter Franz Preis am Bahnhof abgeholt.

Bei diesem Gespräch wurde festgestellt, dass nur noch das Schulhaus einen relativ guten Wert hatte, die Synagoge dagegen für keinerlei Zwecke zu verwenden sei und abgebrochen werden müsse.

Da die Judengemeinde in Schlüchtern dem Preußischen Staat und der Stadt Schlüchtern rund 1000,- RM Steuern schuldete, wurde im **Oktober 1939** der Antrag auf Zwangsversteigerung der Judenschule und Synagoge gestellt. Vom Amtsgericht wurde darauf hin festgestellt, dass eine Zwangsversteigerung nicht möglich sei.

Die Wohnungen in der Judenschule wurden von der Stadt Schlüchtern renoviert und Vermietet. Die Kosten der Renovierung wurden der Judengemeinde in Rechnung gestellt.

Am **15. Juni 1939** bezog das 1. Obergeschoss sowie Dachgeschoss der Polizeihauptwachtmeister Lorenz Wolf. Im Erdgeschoss zog am 1. November 1939 Stadtarbeiter Philipp Orth ein.

Der Kaufvertrag zwischen der Jüdischen Kultusvereinigung Synagogengemeinde Schlüchtern und der Stadt Schlüchtern bezüglich des Erwerbs der Synagoge, Schulgebäude und des jüdischen Totenhofes in der Fuldaer Straße wurde am **8. April 1940** unterzeichnet und am 9. April 1940 von den Gemeinderäten genehmigt.

Am **3. Oktober 1940** ist in einem Brief an den Landrat zu entnehmen, dass man beabsichtigt die Synagoge abzureisen, da man dort einen öffentlichen Zwecken dienenden Platz schaffen will. Das Schulhaus dagegen soll stehen bleiben, weil für Wohnraum notwendig ist.

Autohändler August Pauli teilte der Stadt **im Mai 1941** mit, dass er nach Abbruch der Synagoge an dem Grundstück interessiert sei und 10.000,- RM bezahlen wolle.

Die Antwort der Gemeinderäte lautete wie folgt:

Beschluss (nach Anhörung der Gemeinderäte): Das Synagogengrundstück soll Herrn August Pauli unter eines Preises von 10.000,- RM zum Kauf angeboten werden.

Bedingung: Barzahlung, Abbruch der Synagoge auf Kosten des Käufers innerhalb einer noch zu bestimmenden Frist, Übernahme sämtlicher Kosten und Steuern einschl. Grunderwerbssteuer.

Sollte Pauli auf das Gebot nicht eingehen, dann soll das Grundstück zum Verkauf ausgeschrieben werden. Schlüchtern, den 28. August 1941 Der Bürgermeister

Am **6. September 1941** wurde das Grundstück mit allen darauf stehenden Gebäuden usw. dem Kraftfahrzeughändler August Pauli in Schlüchtern verkauft. Der Kaufpreis betrug 9.500,- RM.

Rückkauf des Anwesens Grabenstraße 10 (Synagogengrundstück) durch die Stadt Schlüchtern

Am **04. April 1950** wurde das Anwesen von Kraftfahrzeughändler August Pauli, Grabenstraße 10, mit allen darauf stehenden Gebäuden, von der Stadt Schlüchtern zurückgekauft. Der Rückkaufpreis betrug 60.000,- DM.

Verhandelt wurde mit der Jewish Restitution Successor Organisation (IRSO), New York, vertreten durch den Amtsgerichtsrat Herbert Lindscheid, Kassel und der Stadt Schlüchtern, vertreten durch Bürgermeister Hans Bertram, Schlüchtern.

Durch die Rückerstattung ist August Pauli erheblicher Schaden entstanden, da er nicht den vollen Kaufpreis zurückerhalten hat. Er fordert am 8. Mai 1950 die Stadt Schlüchtern auf, für den entstandenen Schaden 12.000,- DM zu zahlen. Mit einem am **6. Juni 1950** geschlossenen Vertrag zwischen der Stadt Schlüchtern und Herrn August Pauli erhält Herr Pauli 10.800,- DM.

Mieter im Wohnhaus der Synagoge

01.05.1950	Fritz Marschhausen, Leiter Stadtbauamt
15.08.1950	Wilhelm Zimmermann
17.04.1951	Arbeiter Otto Rump

Die Synagoge wurde **1951** an folgende Firmen vermietet:

Firma Borchert und Ott sowie **Firma „Ofra“**. Beide Firmen produzierten Kleiderwaren.

Nach kurzer Produktionszeit meldeten beide Firmen Konkurs an und stellten die Produktion ein.

1953 kam die Frage auf: „**Muss die Synagoge abgerissen werden?**“

Die Synagoge scheint für die Stadt ein Sorgenkind zu sein. In öffentlichen Veranstaltungen, in der Stadtverordnetenversammlung und in privaten Gesprächen wird immer wieder auf sie hingewiesen. Zahlreiche Wünsche werden laut, und bei vielen scheint sich der Gedanke durchzusetzen, das Gebäude am besten abreißen zu lassen und den Platz günstig für einen Neubau zu verkaufen. Man hatte dabei die ganz konkrete Vorstellung, den Platz der Kreissparkasse zur Verfügung zu stellen. Die Sparkasse hatte aber zu diesem Zeitpunkt das Hotel „Stadt Schlüchtern“ gekauft um in absehbarer Zeit dort einen Neubau zu errichten. Ein weiterer Vorschlag war, die Institutionen des Schlößchens in die Synagoge zu verlagern und zugleich der Volkshochschule einen Versammlungsraum zur Verfügung zu stellen. Dies wurde aber verworfen, weil die Räume der Synagoge angeblich zu feucht seien und die Gegenstände des Heimatmuseums und der Bücherei Schaden nehmen könnten.

1955 gelangte das Gotteshaus in Privatbesitz von Herrn Kulbe. Er führte eine Näherei mit dem Namen EKA-Kleiderfabrik (EKA = Edel, Kulbe und Andere). Aus Platzgründen und wegen der schweren Nähmaschinen wurde eine Betondecke eingezogen und somit zur zweigeschossigen Textilfabrik, in der bis **1969** Hemden, Kleider und Blusen geschneidert wurden.

Die Entschädigungsbehörde hat mit Schreiben vom **30. November 1960** an die Stadt Schlüchtern „Entschädigungsansprüche der jüdischen Kultusgemeinde und Nachfolge-Organisationen für Schäden an Eigentum“ angemeldet.

Weitzelbücherei in der Synagoge

Am **31. Oktober 1969** beschloss der Kreisausschuss einstimmig, dem Kreistag vorzuschlagen, die Vereinigung der Kreisbücherei mit der Stadtbücherei zuzustimmen. Angestrebt wurde ferner, die Kreis- und Stadtbücherei außerhalb des Landratsamtes unterzubringen. Die Kreisbücherei war seither im Kellergeschoss des Verwaltungsgebäudes, Gartenstraße 5 und die „Weitzelbücherei“ im Schlößchen, dann in der Weitzelstraße 3, untergebracht.

Mit dem Besitzer der EKA-Kleiderfabrik, der die Synagoge als Fabrikgebäude nutzte und nun in der Grabenstraße ein neues Industriegebäude errichtet hatte, wurde ein Mietvertrag abgeschlossen.

Am **27. Januar 1970** fasste der Kreistag den entscheidenden Beschluss. Der Kreis wurde Träger der „Weitzelbücherei“ und räumte der Stadt ein Mitbestimmungsrecht ein. Der Aufwand für die Bücherei wird vom Kreis und von der Stadt gemeinsam getragen.

Im Erdgeschoss der Synagoge ist eine weitere Säulenhalle stehen geblieben, an der sich nach hinten das städtische Verkehrsbüro anschloss, das seither am Kies untergebracht war. In der Bücherei im Obergeschoss gelangte man über eine sich ebenfalls an die Säulenhalle anschließenden Treppe.

Eine großartige Kombination ist dem Landkreis und der Stadt in Zusammenarbeit mit dem Umbau der ehemaligen Synagoge in der Grabenstraße gelungen. In dem „Kulturhaus“, wie es nun offiziell genannt wird, ist die Weitzelbücherei und die Kreisbücherei vereint untergebracht.

Bezugsfertig war sie, nach **gründlicher Renovierung, im März 1971**. Leiterin der Bücherei war Frau Marianne Müller-Herbort aus Schlüchtern.

Verkehrsbüro der Stadt Schlüchtern in der Synagoge

Das Verkehrsbüro der Stadt Schlüchtern befindet sich ebenfalls seit **März 1971** im Erdgeschoss der ehemaligen Synagoge.

Den Wünschen einiger Mitglieder der früheren jüdischen Gemeinde in Schlüchtern wurde Rechnung getragen und eine bronzene Erinnerungstafel im **Juni 1973** an der rechten inneren Eingangsseite des Gebäudes angebracht. Die Bronzetafel wurde mit folgendem Text versehen:

„Diese Gebäude wurde im Jahre 1898 als Synagoge der jüdischen Gemeinde Schlüchtern bebaut und bis 1938 als Gotteshaus benutzt. Im Jahre 1932 lebten 358 Mitglieder der Jüdischen Gemeinde im Landkreis Schlüchtern. Sie wurden entweder zur Auswanderung gezwungen oder sind umgekommen.“

Anfang der 1990er Jahre wurde die Weitzelbücherei in die ehemalige Landwirtschaftliche Schule in die Schlossstraße verlegt. Die Räumlichkeiten wurden wieder renoviert und für neue Benutzungsarten vorbereitet.

Am 17. Februar 1995 wurde die ehemalige Synagoge kommunales Kulturzentrum und in einer Feierstunde seiner Bestimmung übergeben. Der obere Saal beherbergte ein Kino und Konzertraum für circa 120 Personen. Im unteren Geschoss waren laufende Ausstellungen zu sehen, wurden Versammlungen von Vereinen und Gruppen veranstaltet.

Am 28. Juni 2010 wurde in der Stadtverordnetenversammlung der Kooperationsvertrag, den der Magistrat mit Kulturkino (KUKI) einvernehmlich getroffen hatte, mehrheitlich abgelehnt. Die Mehrheit der Abgeordneten stimmte dabei gegen ihren eigenen am 26. April 2010 im Stadtparlament mit großer Mehrheit gefassten Grundsatzbeschluss, der beinhaltet, das Kulturhaus Synagoge neu zu konzipieren und umzubauen.

Damit ist die Synagoge als Kino nun endgültig Vergangenheit und die Zukunft des Kulturkinos stand in Frage. Während die kleinen Fraktionen von BISS, FDP und Grünen in der Stadtverordnetenversammlung geschlossen für das Kulturkino stimmten und die CDU sich teils enthielt, teils für den Erhalt der Synagoge stimmte, war die SPD in ihrer Mehrheit bei drei Enthaltungen klar dagegen.

Zum **30. Juni 2010** wurde der Hauptmietvertrag zwischen der Stadt und dem Besitzer Heinrich Heil gekündigt.

Das Kulturkino aber hatte noch einen Vertrag mit der Stadt Schlüchtern bis in das Jahr 2015.

Obwohl das Kulturkino einen rechtsgültigen Untermietvertrag mit der Stadt bis zum Jahre 2015 geschlossen hat und mit bewilligten Fördergeldern der Filmförderanstalt Berlin und der Hessischen Filmförderung Wiesbaden in den zweiten Kinosaal im Erdgeschoss investieren wollte, konnten keine weiteren Veranstaltungen des Kulturkinos mehr durchgeführt werden. Auf Grund dieser Situation entwickelte sich ein Streit, der dazu führte, dass das Kulturkino aus den Räumen der Synagoge ausziehen musste.

Seit Juli 2010 steht nun die Synagoge leer.

In einer Nacht- und Nebelaktion haben Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins Kulturkino (KuKi) die Sitzreihen und die große Leinwand im Kinosaal entfernt und sie in einem Stadtteil von Schlüchtern verbracht. Obwohl die Stadt daran Anteil hat, wurde diese nicht darüber unterrichtet.

Der jetzige Besitzer, Herr Heinrich Heil, bat im **Januar 2013** in einem Gespräch mit dem Bürgermeister Falko Fritsch, die Räumlichkeiten endgültig leer zu räumen und die Einrichtungen des Kinos im 1. Obergeschoss zurückzubauen.

Noch im selben Monat wurde der Vorstand des Kulturkinos von Verwaltung der Stadt Schlüchtern aufgefordert, in einer angemessenen Frist, ihre Vereinsgegenstände aus der Synagoge zu holen und vor allem den hinterlassenen Müll zu entfernen.

Da Seitens des Vorstandes Kulturkino keine Reaktion kam, wurde mit Hilfe eines Freundes des Synagogenbesitzers Heinrich Heil und einem großen Einsatz des städtischen Bauhofes die Räume von allen nicht benötigten Einrichtungsgegenständen, und dem Müll vom Kulturkino, frei geräumt. Der Kinosaal wurde zurückgebaut und ein neuer Fußbodenbelag eingebracht. Der Vorführraum wurde ebenfalls zurückgebaut.

Veranstaltungen nach Schließung der ehemaligen Synagoge

Nachdem die Stadt Schlüchtern die oberen Räumen zurückgebaut und in Ordnung gebracht hatte, feierte im Mai 2013 der Besitzer Heinrich Heil seinen 85. Geburtstag in dem oberen Raum der Synagoge.

Ab dem Herbst 2013 bis Herbst 2016 wurden von dem Stadtarchivar Bernd Ullrich, im Einvernehmen mit dem Besitzer Heinrich Heil mehrere Power Point Vorträge mit unterschiedlichen Themen über Schlüchtern und den Bergwinkel mit großem Erfolg durchgeführt.

Am 10. November 2013 veranstaltete die Stadt Schlüchtern im Rahmen der Pogromnacht eine Gedenkstunde im oberen Raum.

Im Mai 2014 fand im unteren Raum eine Bilderausstellung der Frau Obländer und des Fotografen Gustav Hildebrand statt.

Im November 2017 hat der Maler Karl Adam Vey mehrere Wochen seine Bilder im Erdgeschoss ausgestellt.

Von Januar bis Ende Mai 2018 hat die Kunststuppe unter der Leitung von Frau Droste vier unterschiedliche Ausstellungen durchgeführt.

Der Stadtarchivar Bernd Ullrich beabsichtigt in 2018 wieder seine Bildervorträge fortzuführen.

Nun steht nur noch aus, wie es mit der ehemaligen Synagoge weitergeht. Wünschenswert wäre, dass sie wieder als Kulturhaus den Bürgern von Schlüchtern zur Verfügung steht.

Gespräche zwischen dem Besitzer, Herrn Heil, und dem ehemaligen Bürgermeister der Stadt Schlüchtern, Falko Fritsch, erbrachten keine zufriedenstellende Ergebnisse. Es wurde hierbei auch die Gründung einer Stiftung angesprochen, was aber nicht mehr weiter verfolgt wurde.

Bauamt und Brandschutz wurden aufzufordern, nochmals eine erneute Stellungnahme abzugeben, aber ein Ergebnis liegt Herrn Heil nicht vor.

Gespräche in 2016/17 zwischen privaten Interessenten und Herrn Heil, die die Synagoge für gewerbliche und kulturelle Zwecke nutzen wollen, wurden nicht wieder aufgenommen.

Mittlerweile hat die Stadt Schlüchtern wieder Interesse an einer Nutzung der Synagoge als Kulturhaus.